

Zeitzeugen

Uni-Kliniken: Kieler Pilotprojekt nicht überschätzen
(Kieler Nachrichten Nr. 55 vom 6. März 1986)

Uni-Klinik: Kieler Pilotprojekt nicht überschätzen

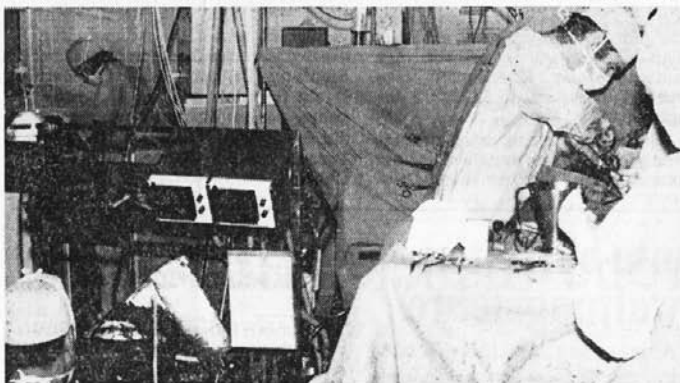
Ärztlicher Direktor sieht in Abkehr von Pflegesätzen kein Allheilmittel gegen das Kostenfieber der Krankenhäuser

MANFREDGOTHSCH Kiel
Vor einer Überschätzung von Sonderpflegesätzen im Krankenhauswesen hat der Ärztliche Direktor des Kieler Universitäts-Klinikums, Prof. Jürgen Wawersik, gewarnt. Er reagiert damit auf ein Pilotprojekt an der Kieler Augenklinik Dr. Uthoff, bei dem die Kassenabrechnung über tagespauschalierte Pflegesätze durch diagnosebezogene Festpreise ersetzt wird.

Wie berichtet, soll der Modellversuch zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen beitragen. Nach Angaben des wissenschaftlichen Projektbegleiters Dr. Heiner Rüschemann müßten die Kassen an der Uthoff-Klinik für gleiche Behandlungen weniger als die Hälfte der Fallkosten aufbringen, die von normalen Krankenhäusern in Rechnung gestellt würden.

Festpreise gebe es auch am Uni-Klinikum, sagte Wawersik gegenüber den Kieler Nachrichten; so für Operationen mit der Herz-Lungenmaschine sowie für Nieren- und Knochenmark-Transplantationen. Eine generelle Einführung dieser Abrechnungsform würde jedoch bei Krankenhäusern, die ein sehr großes Behandlungsspektrum anbieten, kaum zu Einsparungen führen.

Zur Begründung verwies der Mediziner auf die Mischkalkulation der Pflegesätze. Deren Höhe werde ermit-



Operation mit der Herz-Lungenmaschine an der Uni Kiel: Preis 15500 DM Foto Uni Kiel

telt durch die Zusammenrechnung der Kosten, die durch die stationäre Versorgung in sämtlichen Teilbereichen des Gesamtklinikums entstünden. Auf diese Weise ergebe sich ein durchschnittlicher Tagespflegesatz, der für alle Patienten gleichermaßen gelte (rund 345 DM am Uni-Klinikum Kiel). Fallpauschalen in der Uni-Augenklinik hätten zur Folge, daß Operationen in anderen Fachabteilungen wie etwa

der Chirurgie oder Orthopädie teurer würden: „Am Gesamtaufwand des Klinikums könnte sich nichts ändern“, meinte Wawersik. Geringere Vergütungen für eine Fallgruppe würden sich wegen der Mischkalkulation im gleichen Umfang kostensteigernd auf andere Fallgruppen auswirken.

Die Vereinbarung von Sonderpflegesätzen für alle Patienten einer bestimmten Klinik bedinge nach den Worten von Wawersik, „daß man sich

auf eine ausgewählte Anzahl von Erkrankungen beschränkt, die mit einem relativ einfachen und im voraus kalkulierbaren Einsatz von Personal und Material behandelt werden können“. Komplikationen, die über die eigenen Behandlungsmöglichkeiten hinausgingen, müßten in der Regel an ein Krankenhaus mit Maximalversorgung überwiesen werden.

Nachdrücklich wandte sich der Ärztliche Direktor gegen die Auffassung, tagespauschalierte Pflegesätze führten dazu, den Krankenhausaufenthalt der Patienten über das medizinisch notwendige Maß hinaus zu verlängern. An der Uthoff-Klinik beträgt die Verweildauer bei Kataraktoperationen (Grauer Star) eigenen Angaben zufolge durchschnittlich drei bis vier Tage. Im Universitätsklinikum verbringen diese Patienten nach Angaben von Prof. Wilhelm Böke, Chef der Uni-Augenklinik, im Durchschnitt 8,8 Tage. Dieser Unterschied sei darauf zurückzuführen, daß sowohl die Voruntersuchung für eine eventuelle Operation als auch die Nachbehandlung an der Uni-Klinik aus rechtlichen Gründen nur stationär erfolgen könne. Bei dem Kieler Pilotprojekt hingegen habe Uthoff die Möglichkeit, seine Klinikpatienten als niedergelassener Arzt in seiner Praxis auch ambulant zu behandeln.